

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.558.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I. Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Sonntag, den 10. Dezember 1916. Nr. 345.

Seit 1. Dezember 70.000 Gefangene.



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Kundmachung.

Vom k. u. k. Festungskommando in Krakau wird in Gemässheit der Verordnung des Ministers des Innern und des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister für öffentliche Arbeiten vom 6. Dezember 1916, RGBl. Nr. 406, und in Abänderung der hierortigen Kundmachung vom 8. Feber l. J. ad E.-Nr. 1120 (A. f. Z. A.) wie der Kundmachung des Festungsgendarmeriebateilungskommandos vom 12. September 1916, E.-Nr. 7990, betreff des Geschäftsladenschlusses verfügt, wie folgt:

§ 1. In der Zeit bis 30. April 1917 sind bei Gewerben, deren Warenumsatz sich in für den Kundenverkehr offenen Geschäftsräumlichkeiten vollzieht, mit Ausnahme des Lebensmittelhandels, diese Räumlichkeiten samt den zu denselben gehörigen Kontoren und Magazinen längstens um 7 Uhr abends zu schliessen.

In Geschäften, in denen Lebensmittel mit anderen Artikeln in gemeinsamer Betriebsstätte verkauft werden, dürfen nach 7 Uhr abends bis längstens 8 Uhr abends nur Lebensartikel zur Ausgabe gelangen.

Diese Bestimmungen gelten auch für den Warenverkehr der Konsumvereine und anderer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

§ 2. In den Wochentagen in der Zeit von 15. bis einschliesslich 23. Dezember l. J. können die im § 1 bezeichneten Gewerbsunternehmungen bis 8 Uhr abends betrieben werden.

§ 3. Geschäfte, in welchen ausschliesslich Lebensmittel verkauft werden (Bäcker, Fleischhauer, Selcher u. dgl.), können an Wochentagen bis 8 Uhr abends offen gehalten werden.

§ 4. Gast- und Schanklokalitäten aller Art (Gasthäuser, Kaffeehäuser und Konditoreien) sind um 10 Uhr abends zu schliessen.

§ 5. Jenen Restaurationen, Konditoreien und Kaffeehäusern, welche bisher die Erlaubnis hatten, ihren Betrieb bis 12 Uhr nachts auszuüben, wird gestattet, bis 11 Uhr nachts offen zu halten.

§ 6. Die Bestimmungen des Punktes IV der bo. Kundmachung vom 8. Feber 1916, E.-Nr. 1120 (A. f. Z. A.), betreffend den Ausschank von gebrannten geistigen Getränken, wird dahin abgeändert, dass der unbeschränkte, jedoch jeden Missbrauch ausschliessende, Ausschank von gebrannten geistigen Getränken in den Schankunternehmungen, welche die Begünstigung der Lokalsperre um 12 Uhr nachts genossen, nunmehr den Schankunternehmungen zugestanden wird, welche auf Grund dieser Kundmachung ihr Betriebslokal um 11 Uhr nachts schliessen müssen.

Jene Schankbetriebe, welchen bisher auf Grund der ihnen erteilten Bewilligung zum Offenhalten des Betriebslokales bis 11 Uhr nachts das Recht des beschränkten Ausschankes von gebrannten geistigen Getränken zustand, können bis auf weiteres diesen beschränkten Ausschank ausüben, wiewohl sie ihr Betriebslokal um 10 Uhr abends schliessen müssen.

§ 7. Uebertretungen dieser Verfügungen betreffend die Sperrstunde des Betriebslokales werden mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 8. Diese Verfügungen treten am 10. Dezember 1916 im ganzen Festungsbereiche in Kraft.

Krakau, am 9. Dezember 1916.

v. Lukas, FML., m. p.

Zeichnet auf die V. Kriegsanleihe

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 8. Dezember 1916. Wien, 8. Dezember 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der Feind ist vor der Donau-Armee und dem rechten Flügel der Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn in vollem Rückzuge.

Rumänische Kräfte, die es noch versuchen wollten, vom Gebirge her den Anschluss an die zurückgehende rumänische Armee zu finden, wurden gänzlich aufgerieben.

Die Beute der Heeresgruppe seit 1. Dezember beträgt über 70.000 Mann, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre und unübersehbares Kriegsmaterial.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Im Trotusultal, dann zwischen Kirlibaba und dem Bistritztal griff der Feind gestern abermals unsere Stellungen mit starken Kräften an. Von einigen örtlichen Erfolgen abgesehen, blieben die Angriffe erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Südlich des Pripiatj keine Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Der Balkansieg.

Die Lage auf dem Balkan, die seit den ersten Oktobertagen des Jahres 1915 — als die ersten, von Gallipoli abziehenden Ententetruppen in Saloniki landeten — immer komplizierter geworden war, beginnt sich zu klären. Griechenland hat durch mehr als zwölf Monate den schweren Druck aushalten müssen, den die Entente im Bewusstsein ihrer momentanen Ueberlegenheit ausgeübt hat, aber die Festigkeit König Konstantins, der um nichts seinem Lande den Krieg aufzwingen lassen wollte, hat die letzte katastrophale Entscheidung immer wieder zu verhüten gewusst.

Der beispiellose Siegeszug unserer Heere in Rumänien, dessen Folgen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht heute noch nicht zu überblicken sind, schreitet unaufhaltsam vorwärts. Die grossen Versprechungen der Entente an Rumänien haben bisher diesem Lande ebensowenig zu helfen vermocht, wie Belgien, Serbien oder Montenegro. Russland, dessen Ministerpräsident erst kürzlich wieder auf die Unerschöpflichkeit des grossen Reiches hingewiesen hat, zeigt von neuem das Unvermögen, gerade

dort zu helfen, wo es den vernichtenden Schlag gegen die Mittelmächte zu führen gedachte. Die zurückflutenden russischen Truppen und die Reste der rumänischen Armee, deren Eingreifen in den Krieg den Ausschlag für den Sieg der Entente geben sollte, können unter dem ungestümen Nachdrängen der Heere der Mittelmächte nirgends festen Fuss fassen und sich zum Widerstand stellen. Das stolze Gebäude der Ententehoffnungen auf dem Balkan ist ins Wanken geraten und die allernächste Zeit wird den Zusammenbruch eines neuen grossen Planes der Alliierten bringen.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat in einer Ansprache an die Schuljugend Sofias darauf verwiesen, dass demnächst ein ähnlicher Festtag, wie wegen Bukarests, für einen grossen Sieg an der Südfront gefeiert werden wird. Die Staatsmänner der Mittelmächte ergehen sich nicht gerne in Prophezeiungen, aber wenn sie einmal eine Andeutung für die nächste Zukunft machen, so sind diese Worte fest fundiert und enthalten den Keim des sicheren Geschehens. General Sarrail, dem ein Jahr lang Zeit gelassen war, seine Basis in Saloniki zu verstärken, hat Truppen jeglicher Art versammelt, Engländer, Portugiesen und Serben, Russen, Franzosen und Italiener. Seine Offensive, die einen Programmpunkt der Entente, die Wiedergewinnung Serbiens, verwirklichen sollte, ist über Anfangserfolge nicht hinausgelangt. Die Rumänen, die ihm über Bulgarien hinweg die Hand reichen sollten, haben den wichtigsten Teil ihres Landes verloren, und die Mittelmächte haben nun ihrerseits den Weg nach Saloniki geöffnet. Die grosse feindliche Front, die Griechenland im Norden von den Zentralmächten abschliesst, hat die Unterstützung des rechten Flügels nicht gefunden, dagegen droht ihr von dieser Seite her das Verhängnis. Bald dürfte Sarrail um Transportschiffe rufen, um, von der Landseite überall bedroht, einen ähnlichen Weg mit seinen Truppen einzuschlagen, wie seinerzeit die Reste des Serbenheeres. Damit aber wird die Stunde für Griechenland gekommen sein. Wie den Berichten der feindlichen Nachrichtenbureaus zu entnehmen ist, hat der Landungsversuch französischer Marinetruppen vor Athen keineswegs jenen harmlosen Verlauf genommen, wie ihn unsere Feinde darzustellen versuchen. In der Schlacht, die in den ersten Tagen dieses Monates in Athen gewütet hat, sind die Franzosen geschlagen worden, sie mussten sich, gleich den Räuberbanden, die da und dort an der Küste Kleinasiens türkischen Boden zu betreten wagten, fluchtartig auf ihre Schiffe retten. Von besonderer Bedeutung ist die amtliche Nachricht, dass das Admiralschiff „Provence", an dessen Bord sich Fournet befindet, den Piräus verlassen hat.

So bereitet sich denn die letzte Entscheidung auf dem Balkan vor. Rumänien ist vollkommen abgedrängt, seine Heere streben geschlagen der Moldau zu, Sarrails Hoffnungen auf Hilfe vom Norden her sind furchtbar enttäuscht worden. Mit jedem Tag aber, der unsere Heere in Rumänien weiter gebracht hat, steigt Griechenlands Widerstand. Die Stunde scheint nicht mehr ferne, da Sarrail zwischen zwei Feuer gerät, die die Balkanhoffnungen der Entente vernichten werden. Mit Sarrail aus dem Wege eröffnen sich aber weitere bedeutende Aussichten im Orient, die den Blick bis nach Aegypten führen. Die Niederwerfung Rumäniens sichert nicht nur die Landverbindung mit der Türkei, sie lässt auch manche Möglichkeit eines siegreichen Friedens näher, erreichbarer erscheinen. e. s.

TELEGRAMME.

Das Vordringen in Rumänien.

Ueberschreitung der Donau bei Tutrakan.

Sofia, 8. Dezember. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: In der Gegend Bitolia und im Cernabogen schwaches feindliches Artilleriefeuer. In der Nacht auf den 7. versuchte der Feind mehrmals, unsere Stellungen östlich der Cerna und südwestlich Grabeschnitza anzugreifen. Alle Angriffe wurden jedoch von unseren Truppen abgeschlagen. Beiderseits des Wardar Artilleriefeuer. An der Belesnica Ruhe. An der Struma Artilleriefeuer. Eine englische Kompagnie, die sich Tschiflik-Tewfik näherte, wurde durch unser Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer aufgerieben. Vor unseren Graben liegen 120 feindliche Leichen.

Rumänische Front: An der Donau zeitweise wechselseitiges Artilleriefeuer. In der Dobrudscha vereinzelte Kanonenschüsse bei Silistria und Cernawoda. In der Walachei verfolgen die verbündeten Armeen die russisch-rumänische Armee auf dem Rückzug östlich Bukarest.

Unsere Truppen überschritten die Donau bei Tutrakan.

Die Entente beklagt den Verlust der Petroleumgebiete.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 9. Dezember.

Die „Times" schreiben, der Verlust von Bukarest sei zwar eine moralische Niederlage, aber die Folgen der Eroberung des rumänischen Petroleumgebietes seien für die Alliierten weit ernsthafter als der Verlust der rumänischen Hauptstadt. Nachdem die rumänische Regierung Petroleum als Bannware erklärt hatte, haben sich sehr grosse Gelvorräte in Rumänien angehäuft, wahrscheinlich mehr als eine Million Tonnen.

Die Eroberung dieser Vorräte sei für die Zentralmächte noch wichtiger als die erbeuteten Getreidemengen, denn Deutschland sei auf dieses Oel auf Kriegsdauer angewiesen und werde jetzt seinen Bedarf reichlich ersetzen können.

Die Gefahren für Sarrail.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 9. Dezember.

Die „Neuesten Züricher Nachrichten" erklären, dass sich über dem Haupte Sarrails ein schweres Gewitter zusammenziehe und dass ihm böse Tage bevorstehen. Sowohl Russland wie die Entente überhaupt würden bald ganz andere Sorgen haben als die rumänische. Russland um seinen Südflügel, die Entente um die Saloniki-Armee.

Es wird der allgemeinen Ansicht Ausdruck gegeben, dass das ganze Bild des Balkans eine durchgreifende Veränderung erfahren werde. Nach den bisherigen Meldungen sei damit zu rechnen, dass Griechenland eine entscheidende Schwenkung gegen die Entente ausführen werde.

Die künftige Residenz des rumänischen Königs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 9. Dezember.

Nach einem Telegramm aus Petersburg ist Kiew zur künftigen Residenz des rumänischen Königspaares ausersehen worden.

Eine Rede Enver Paschas.

Konstantinopel, 7. Dezember. (KB.)

Der Senat nahm den Gesetzentwurf über den Kriegskredit an u. bewilligte 15.000 Pfund. Im Laufe der Sitzung sprach der Kriegsminister über das Kriegsergebnis, namentlich über die Operationen in der Walachei, in denen die ottomanischen Truppen im Kampfe gegen einen vierfach überlegenen Feind einen Sieg erfochten und dabei 38 Kanonen und 20 Maschinengewehre erbeuteten sowie 4000 Gefangene einbrachten. Der Minister teilte unter lebhaftem Beifall des Hauses mit, dass die verbündeten Truppen gestern mit Fahnen und Musik in Bukarest eingezogen sind und dass der Feind über Bukarest hinaus ungestüm verfolgt wird. Enver Pascha schloss: Der opferfreudige Geist der Bevölkerung, den er bei seinen Reisen in Anatolien wahrnehmen konnte, bestärke ihn in der festen Hoffnung, dass das Ottomanische Reich, das für sein Recht streite, mit Gottes Hilfe den endgültigen Sieg erringen werde.

Die Erklärung des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mehrere Redner gaben ihrer Bewunderung für die Heldentaten der ottomanischen Armee Ausdruck.

Glückwunschdepeschen des Sobranjepräsidenten.

Sofia, 9. Dezember. (KB.)

Der Präsident des Sobranje richtete an den Generalfeldmarschall von Mackensen ein Telegramm, worin er ihn namens der Nationalversammlung anlässlich des Falles von Bukarest beglückwünscht und ihn bittet, den unter seinem Befehle stehenden tapferen verbündeten Armeen für die Wunder an Tapferkeit, die sie bei der Zertrümmerung und Züchtigung des tückischen Feindes vollführten, die Dankbarkeit der Nationalversammlung auszudrücken.

Der Präsident des Sobranje richtete auch an den Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses eine Glückwunschdepesche, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, „dass wir uns dem Frieden nähern, der der Opfer würdig sei, die die verbündeten Nationen sich auferlegten, und in dem sich unsere Staaten in voller Uebereinstimmung und gutem Einvernehmen entwickeln würden".

Ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten des ottomanischen Parlaments drückt den Wunsch aus, dass dieses glückliche Ereignis dazu dienen möge, die zwischen dem bulgarischen und dem türkischen Volke bestehenden Bande fester zu knüpfen, die für den künftigen gedeihlichen Bestand der Türkei und Bulgarien unerlässlich seien.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 8. Dezember. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

An der Kaukasusfront wurden Angriffe unserer Aufklärer ausgeführt und Vorstösse russischer Truppen auf ihre Hauptstellung zurückgeworfen.

An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Die griechische Krise.

Die Entente erwägt die Absetzung König Konstantins.

Frankfurt, 9. Dezember. (KB.)

Wie der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopel erfährt, sollen sich die Ententestaaten endgültig geeinigt haben, falls sich der Thronwechsel in Griechenland ihrer Anschauung nach notwendig erweisen sollte, den Sohn des Prinzen Georg von Griechenland Petros zum König auszurufen.

Da Prinz Petros erst im 9. Jahre stehe, sei Venizelos während der Minderjährigkeit als Regent ausersehen. Prinz Georg ist mit einer Tochter Roland Bonapartes verheiratet und weilt seit längerer Zeit in Paris. Seine Anwesenheit in Athen galt als nicht erwünscht.

Die Blockade Griechenlands.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 9. Dezember.

Die mit dem heutigen Tage beginnende Blokkade Griechenlands bewirkte nach Meldungen aus Athen schon gestern die völlige Isolierung

Attikas und Thessaliens. Athener Kreise hegen die Befürchtung, dass die Entente noch weit schärfere Massnahmen zu treffen beabsichtigt.

Die Bevölkerung von Athen scheint völlig auf Seite des Königs zu stehen, desgleichen die Mehrzahl der Provinzbewohner.

Fortdauernde Strassenkämpfe in Athen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 9. Dezember.

Nach telegraphischen Berichten aus Athen sind in den Strassen Barrikaden errichtet worden, von denen aus auf die Häuser der Venizelisten gefeuert wird.

Der Aufstand nimmt immer ernsteren Charakter an.

Wiederherstellung der Verbindung Athen—Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. Dezember. (KB.)

Die radiotelegraphische Verbindung Konstantinopel—Athen ist wieder hergestellt.

Rücktritt Joffres?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 9. Dezember.

„Journal de Geneve" bestätigt die Gerüchte von der Abdankung Joffres. Die offizielle Mitteilung werde in Kürze erfolgen.

Nach einer weiteren Nachricht hat General Petain die grösste Aussicht, Joffres Nachfolger zu werden. Auch General Castelnau wird genannt.

Mit dem Wechsel im Oberkommando wird die Errichtung eines Wohlfahrtsausschusses Hand in Hand gehen.

Vereinigung aller Ententeflotten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 9. Dezember.

Wie aus London gemeldet wird, sieht die englische Admiralität die Verschmelzung aller Flotten der Alliierten vor, die unter den Befehl Englands kommen sollen.

Japan soll seine Seestreitkräfte zum Teil nach Europa senden, um die anderen Geschwader freizumachen. So sucht England der immer mehr zunehmenden U-Bootgefahr zu begegnen.

Der Seekrieg.

London, 9. Dezember. (KB.)

Die Admiralität teilt mit:

Es sind Nachrichten eingelaufen, dass am 4. d. M. im nördlichen Atlantik ein als Handelsschiff verkleidetes bewaffnetes Schiff gesichtet wurde.

Weitere Informationen sind bis jetzt nicht eingetroffen.

Eine Geheimsitzung des englischen Oberhauses.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 9. Dezember.

„Morning Post" meldet, dass der Beschluss gefasst wurde, unverzüglich eine Geheimsitzung des englischen Oberhauses abzuhalten.

Diese hat sich wegen der Vorgänge in Rumänien und des Rücktrittes Asquiths als besonders dringlich erwiesen.

Die gestrigen Generalstabsberichte.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 8. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 8. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des deutschen Kronprinzen:

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an, sie sind abgewiesen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Russische Vorstösse an der Dünafront scheiterten. Südlich von Widsy wurden in eine unserer Feldwachenstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Nach Fehlschlagen der grossen Entlastungs-Offensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen. Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trotusultale gegen unsere Linien an und wurden blutig zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest—Ploesti erfolgte so schnell, dass die im Grenzgebirge am Predeal- und Altschanzpass stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stiessen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum grössten Teil bereits gefangen. Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluss. Die neunte Armee machte gestern allein etwa 10.000 Gefangene. Am Alt erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westrumänien abgeschnittenen Kräfte. Oberst von Szivo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Uebergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron, 6 Batterien in der Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front:

Nächtliche Angriffe der Serben bei Trnawa östlich der Cerna sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneute Vorstösse der Engländer in der Struma-Ebene.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monate November grosse Erfolge von den Fliegertruppen erzielt worden. Dem eigenen Verluste von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan, stehen folgende Zahlen gegenüber: Der Gegner verlor im Luftkampfe 71, durch Abschuss von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, im ganzen 94 Flugzeuge. Die Artillerie- und Infanterieflieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben die Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzt ihre Leistungen hoch ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 8. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Keine besonderen Ereignisse im Osten und Westen.

In Rumänien gewinnt die Verfolgung Raum.

Die „Kapuzinergruft" in Wien

In der stillen, unscheinbaren Kirche Maria zu den Engeln, gegenüber dem Hotel Meisl und Schadn, das durch die Ermordung des Grafen Stürgkh ein Stückchen Weltgeschichte wurde, bei den Patres Capuzini auf dem Neuen Markt, gehen seit 300 Jahren die Habsburger zur Ruhe, ihr Herz wird im silbernen Behälter bei den Augustinern beigesetzt, ihre Eingeweide in St. Stephan. Aber nur dann, wenn sie auch dem Stande nach noch zur Familie gehören; wenn sie nicht aus dem Kaiserhaus durch Verzicht und Eheschliessung ausgetreten sind. Die beiden letztverstorbenen Prinzen Habsburg-Lothringens, die nächsten männlichen Agnaten Kaiser Franz Josephs (ausser dem Bruder Ludwig Viktor), ruhen nicht hier im Erbbegräbnis der Habsburg-Lothringer, der eine hatte eine Bürgerliche, die Tochter eines Hochschulprofessors, gefreit und war aus einem Erzherzog Ferdinand Karl ein Carl Burg geworden, den man im ersten Weltkriegsjahr in Meran bestattet hat; der andere, sein Bruder, hiess Franz Ferdinand; sein Wunsch war es, gemeinsam Seite an Seite mit der zu ruhen, mit der er Seite an Seite gelebt und sogar ausgelitten hatte: Franz Ferdinand und Sophie von Hohenberg liegen in Artstetten, in der Wachau, begraben . . . Sonst aber sind sie alle da, die seit 300 Jahren, seit dem Stifter der Gruft Matthias (gestorben 1619) habsburgisch waren und nachher habsburgisch-lothringisch. Eine lange, lange Reihe von Gängen, Gewölben, Särgen, zu denen man auf einer engen, düsteren Treppe hinabsteigt, die gar nichts Feierliches oder Prunkhaftes an sich hat. Dennoch: im Volksgefühl ist das Begräbnis „bei den Kapuzinern" der letzte Glorienschimmer, die blinkende Aureole eines verlöschten Lebens in Prunk und Pracht, Prinzenherrlichkeit und Kaiserhoheit. Ja, man kann geradezu sagen, dass die „Kapuzinergruft" im Volksmund populär ist, und kein anderer, als der populärste Kaiser Habsburgs, Josef II., hat sie dazu gemacht, als er auf den Vorhalt eines Schranzen einmal die Worte sprach: „Wenn ich immer nur unter meinesgleichen weilen wollte, müsste ich nur in der Kapuzinergruft spazieren gehen..." Es ist das letzte Stigma der „Ebenburt", noch im Tode und nachher. Nur eine Ausnahme gibt es auch von dieser starrsten Regel: unter all den Kaisern, Erzherzogen und Herzögen ist auch eine „einfache" Gräfin beigesetzt, die nicht einmal zur Familie gehörte, sondern nur einer der Grössten dieser Familie sehr nahestand: es ist die Gräfin Karoline Fuchs-Mollardt, die Vertraute Maria Theresias. Sonst trägt hier ein Sarg wie der andere das Hauswappen Habsburgs oder Habsburgs-Lothringens. Dennoch gibt es unter all diesen Grabstätten keine Einförmigkeit, keine Monotonie, die äussere Form und Architektur der Grabmäler — wie schon zeigt — in denen sich der wechselnde Stilgedanke von 300 Jahren ausdrückt, kulminierend in dem prachtvollen Barockdoppelsarg Maria Theresias und Franz von Lothringens (mit den lebensgrossen Figuren der beiden auf dem Sargdeckel), am schlichtesten in dem Grabmal Josefs II. und wieder prachtliebender in den letzten Jahrzehnten. Da ist ein ungewöhnlich grosser Bleisarg z. B.: er enthält die Leiche von Mutter und Kind, der Kaiserin Maria, die 1646 bei der Geburt ihres Kindes starb. Oder eine ganze Reihe, eine ganze Kapelle voll, ach, so kleiner Särge: Prinzen und Prinzessinnen in der „Engelgruft" (wie man diesen Raum nennt). Dann der Sarg Maria Luisens, die im Jahre vor Franz Josefs Thronbesteigung starb und neben ihr der Sarg „Napoleons II.", Franz Josef Karl, Herzog von Reichstadt, ihres Sohnes, der 15 Jahre vor ihr, zwei Jahre nach Franz Josefs Geburt, aus dem Leben geschieden ist. Und weiter andere Tote, die dem Leben dieses Mannes näher waren, die Nächsten seinem Glück und seinem Leid: die Frau, der Sohn, die beiden Brüder, von denen der eine Kaiser Max von Mexiko in Queretaro (1867) erschossen wurde und von Tegetthoff, dem Sieger von Lissa, über das grosse Wasser weg „eingeholt" worden ist. Wie viel Leid, tiefste Tragik, unausschöpfbarer Schmerz dem Leben des 86jährigen Greises zugemessen war, man empfindet es hier, wo sie auch ihn zur Ruhe betten.

Eingesendet.

An die Landesbewohner!

Das herannahende Weihnachtsfest pflegte sonst in unseren Herzen eine freudige Stimmung zu wecken, insbesondere beim Anblick der sich um den Weihnachtsbaum sammelnden Jugend und der ihr zugedachten Geschenke.

Die Trauernachricht vom Ableben unseres geliebten Monarchen Kaiser und König Franz Joseph I. verscheuchte im heurigen Jahre diese Freude aus unserem Herzen. Die Bürde des mehr als zweijährigen Krieges und die Sorge des herannahenden Winters wecken in unserem Geiste den Wunsch, das Andenken des verstorbenen Monarchen auf eine Art zu feiern, die seinem mit-

leidsvollen Herzen am meisten genehm gewesen wäre. Wer weiss nicht, mit welch gütigen Sorgen er immer der Armen und Bedürftigen gedachte? Wer hätte vergessen, dass er sogar bei seinen Jubiläumsfesten wünschte, sie vor allem durch Werke der Barmherzigkeit zu feiern.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes wollen wir das unvergessliche Andenken des verstorbenen Monarchen und seinen erhabenen Geist auf diese Weise ehren, dass wir der bedauernswerten und in grösstem Elend sich befindenden armen Kinder gedenken. Diesen ärmsten Heimatlosen oder Verlassenen wollen wir am Weihnachtsabend Hilfe und Freude bereiten, indem wir sie mit bescheidenen, aber warmen Kleidern versorgen!

Möge jeder Wohlhabende, jede Familie statt der sonst üblichen Festgeschenke, die sie ihrem Kreise verteilten, die dafür bestimmte Summe zur Beschaffung warmer Kleider für unsere armen Landeskinder verwenden, damit die bleichen Gesichter freudig erstrahlen und die jugendlichen Herzen durch das Gefühl der Dankbarkeit veredelt werden. Das wird schon reichlicher Lohn für die Spender sein — das wird die schönste Ehrung des Andenkens des erhabenen Monarchen sein, dessen Heimgang uns in solch grosse und tiefe Trauer versetzte.

Da es an Beleuchtungsmitteln fehlt weil unsere Wälder verwüstet wurden, müssen wir in diesem Jahre auf den Weihnachtsbaum und seine Ausschmückung mit Lichtern verzichten. Diesen symbolischen Baum wollen wir auf eine andere unseren Gefühlen entsprechende Weise ersetzen, und zwar durch den Ankauf des Bildes, das den verstorbenen Kaiser und König Franz Joseph im Kreise seiner Enkel darstellt. Der Reinertrag aus diesem Verkauf wird ebenfalls für den Ankauf von Kleidungsstücken für die arme Jugend bestimmt sein.

Die Verkaufsstellen dieser Bilder werden in den nächsten Tagen öffentlich bekanntgegeben werden.

Alle Gaben für den obigen Zweck nehmen in Lemberg die „Gazeta Lwowska", Ulica Czarnieckiego 10, ausserdem jede k. k. Statthalterei, die Gemeindeämter und die Verwaltungen der Mittel- und Volksschulen in Empfang. Die „Gazeta Lwowska" wird einen öffentlichen Spendenausweis bringen.

Ich habe die feste Zuversicht, dass unsere Landesbevölkerung, deren Wohl mir so sehr am Herzen liegt, diese meine Aufforderung wohlwollend aufnehmen und die durch mich eingeleitete Aktion stark unterstützen wird.

Lemberg, 27. November 1916.

Der k. k. Statthalter: General Baron Diller m. p.

Kleine Chronik.

Kapitänleutnant Steinbrink, Inhaber des Ordens „Pour le mérite", hat auf seiner letzten U-Bootfahrt 22 Fahrzeuge mit 14.000 Tonnengehalt versenkt.

Der griechische Staatsanwalt beschlagnahmte in den Häusern der Athener Venizelisten 30.000 Gewehre und Munition. Das französische Admiralschiff „Provence" hat den Piräus verlassen. Der beschlagnahmte griechische Torpedojäger „Vampyr" ist infolge einer Explosion, bei der 5 Mann getötet und 25 verwundet wurden, untergegangen.

Feldmarschall Oyama, der führende General im russisch-japanischen Kriege, ist gestorben.

Das österreichische Finanzministerium hat den Verkauf von Tabakfabrikaten in den Gast- und Kaffeehäusern ohne Trafiklizenz wegen Preisüberschreitungen verboten.

Lokalnachrichten.

Eröffnung der Ausstellung von Soldatenarbeiten. Heute um 4 Uhr nachmittags fand die Eröffnung der Weihnachtsausstellung und Verkaufsstelle von Arbeiten statt, die in den Festungssanitätsanstalten von kranken und verwundeten Soldaten und Legionären hergestellt wurden. Die Protektorin der Ausstellung, Ihre Exz. Frau Ada v. Lukas, erschien in Begleitung ihres Gemahles Sr. Exz. des Festungskommandanten FML. v. Lukas in den Ausstellungsräumen, Wislnagasse 3, und wurde vom Komitee empfangen. Hierauf traten die geladenen Gäste, deren Anzahl mit Rücksicht auf die vorhandenen Räumlichkeiten auf das äusserste beschränkt werden musste, den Rundgang durch die Ausstellung an. Einen eingehenden Bericht über die Ausstellung werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Kino „Uciecha". Das neueste Programm dieses Lichtspieltheaters bringt das sensationelle Prachtwerk der Worldserie „Trilby", Drama in 5 Teilen, mit Klara Kymball-Young und William Lackeye in den Hauptrollen. Trilby (Klara Kymball-Young) macht als Modell die Bekanntschaft eines jungen Malers namens Billie, der sie heiraten will, als Svengali (William Lackeye) dazwischentritt, ein schäbiger Bettelmusikant, der durch hypnotische Künste Trilby soweit bringt, dass sie ihren Bräutigam während des Verlobungsfestes verlässt, ihrem Verführer folgt, der sie, die völlig Unmusikalische, durch Hypnotik zu einer berühmten Sängerin zu machen weiss, mit der er die Welt durchzieht und viel Geld und Ehren einheimst. Billie sieht eines Tages Trilby in einem Konzert und stellt Svengali zur Rede, dessen geschwächtes Herz der Aufregung erliegt. Nun da sein hypnotischer Einfluss auf Trilby entfällt, versagt sie als Künstlerin vollständig, kehrt aber glücklich in die Arme Billies zurück. Doch als sie sich dem Gemälde Svengalis gegenüber sieht, bricht sie tot zusammen. Die Lichtbilder, Regie und Ausstattung sind auch in diesem Werk erstklassig, wie man es bei den Worldbildern gewöhnt ist. Klara Kymball-Young, eine der ersten amerikanischen Künstlerinnen, übertrifft sich in diesem Meisterwerke selbst. Auch die Begleitungsmusik wird diesem Filme anpassend gewählt und auf das Vorzüglichste vom Orchester des Kino „Uciecha" wiedergegeben. „Trilby" ist die grösste Sensation und das schönste Werk aus der Worldserie.

Weihnachtssammlung der „Krakauer Zeitung".

IV. Spendenausweis.

Mannschaft d. Militärkasinos Krakau	K	52·—
Batterie 3/s F. A. R. 19 erlegte bei der k. u. k. Art. Ret. und Umbew.-Station Krakau	„	50·—
Handelskammerrat Gerson Bazes	„	50·—
B. u. M. Wachtel (Fa. H. Mendelssohn)	„	50·—
Handelskammerrat Vizepräsident Thaddäus Epstein	„	30·—
Jakob Kasesnik, Inhaber einer Uniformierungsanst., Krakau, Floryanskagasse	„	30·—
Advokat Dr. Rudolf Frühling	„	20·—
Emil Silberbach	„	20·—
Sammlung des Fwk. Theophil Cyrón	„	20·—
K. u. k. Gruppenkommando d. Marschformation der 30. I. T. D.	„	10·—
Frau Oberst v. Freisinger	„	10·—
Harry Frommer	„	10·—
M. Feiner, Gertruda 6	„	10·—
Summe	K	362·—
Dazu III. Spendenausweis	„	827·—
Totale	K	1189·—

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Soldaten! Besuchet das Kriegsfürsorge-Kino, Zielona 17.

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie las — und verstand nicht. Ihr schwindelte.

„Was ist?" fragte ihr Verlobter.

„Bernd, lies du!" flüsterte sie.

Er begann:

„Zwischen Frau Anna Wichbern in Harvestehude bei Hamburg als Käufer und dem Gutsbesitzer Herrn G. H. C. Böhm auf Depenau, Kreis Plön, als Verkäufer, ist heute der folgende Vertrag abgeschlossen worden — —"

Er unterbrach sich und las in aller Mienen höchste Ueberraschung.

„Weiter!" mahnte der Hausherr erwartungsvoll.

Der Lesende griff fliegend einige Sätze heraus:

„Das Gut Depenau geht um den Preis von siebenhundertfünfzigtausend Mark mit allem toten und lebenden Inventar in den Besitz der Frau Anna Wichbern über. — — Die Uebergabe des Gutes an die Käuferin erfolgt mit allen Vorräten am 25. Dezember d. J. — — Die Käuferin beauftragt mit ihrer Vertretung den Inspektor Herrn Bernd von Löhnau — —"

Er entfaltete den zweiten Bogen.

„Frau Anna Wichbern überträgt mit dieser Schenkungsurkunde das Gut — als Brautgeschenk an ihre Nichte — Nichte — Anna Wichbern, zur Zeit im Hause des Herrn Martin Blank zu Reickendorf — —"

„Mein Gott!" stotterte der Lesende und fasste sich an die Stirn.

Anna Wichbern lehnte mit einem Aufschluchzen den Kopf an die Brust des Verlobten. Ein jäher Tränenstrom ergoss sich über ihre Wangen.

Martin Blank stand betroffen.

„Der alte Herrgott tut noch Wunder!" sagte er fast andächtig.

„Die herbe alte Frau deine Tante —?" flüsterte Bernd von Löhnau halb zu seiner Braut, halb für sich.

„Ich habe ihr Unrecht getan," kam es bebend von Annas Lippen.

„Und ich," setzte Blank langsam hinzu. „Ja, die verschlossenen Herzen . . . Wieviel kann in ihren Tiefen verborgen ruhen . . . Aber die Botschaft ist nicht zum Weinen, Kind . . . Du bist eine gesegnete Braut! Nicht um des Reichtums willen. Du hast ein hartes altes Herz bezwungen und gewonnen. Glück zu — und dir, Bernd!"

Bernd v. Löhnau schwieg bestürzt.

Anna schmiegte sich an ihn.

„Wie ich mich freue!" stammelte sie schluchzend. „Die Tante versöhnt — und du — du — ach, du Guter!"

Ann-Len schlich ans Klavier und intonierte leise das altvertraute Weihnachtslied: ‚Stille Nacht, heilige Nacht.'

Aber es dauerte lange, ehe der kleine Kreis sich beruhigen konnte. Dann erzählte Bernd v. Löhnau, wie er die fremde Dame kennen gelernt, wie sie ihn ausgehorcht und er ahnungslos geantwortet hatte.

Eine letzte Bestimmung in der Schenkungsurkunde goss Wermut in den Freudenwein:

„Frau Anna Wichbern bestimmt und will es gehalten wissen dass ihre Nichte jeden Dank und jede Annäherung unterlässt. Erst wenn die Braut an ihrem Hochzeitstage die Verwandte sehen will, soll sie den Wunsch zu erkennen geben."

So lange warte ich nicht!" rief das Mädchen erregt. „Sie kann mich ja nicht abweisen..."

Während so in der dörflichen Villa die Freude zu Gast gekommen war, fuhr Frau Wichbern im überheizten, dumpfen Kupee Hamburg zu. Sie lehnte den schmerzenden Kopf in die Kissen und suchte zu schlafen, ohne die ersehnte Ruhe zu finden.

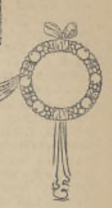
Wie ein Hallen ferner Weihnachtsglocken klang es in das Rasseln des Zuges, und den erregten Sinnen spiegelten sich schroff wechselnde Bilder. Ein Christbaum in festlichem Lichterstrahlen, mit beglückten, jubelnden, dankbaren Menschen — — und eine düstere, enge, drückende Zelle mit einem verbitterten, finsteren, fluchenden Manne in der stillen, wehevollen Nacht...

Einsam irrte sie vom Bahnhof durch die Strassen, und die Mädchen in der stolzen Villa erschraken wie vor einem Geiste, als sie in der um Mitternacht Einlass Begehrenden die Herrin erkannten, die verstört und schwankend in ihr Heim zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)



SONNTAGS-BEILAGE DER „KRAKAUER ZEITUNG“



Die Schlacht bei Limanowa-Lapanów.*)

Die Kämpfe vom 9. Dezember bis zur Schlachtentscheidung.

Am Nordflügel der Gruppe Roth begann am 10. Dezember nach Vorbereitung durch schwere Geschütze aus dem Stradomka-Tale, durch Feldartillerie von den Höhen östlich des Baches bei Tagesanbruch der geplante Angriff auf die kahle Kuppe. Dem Linzer Infanterieregiment gelingt es, in die feindlichen Schützengräben einzudringen. Plötzlich aber tauchen auf der Höhe starke russische Reserven auf. Vom Feuer seiner eigenen Maschinengewehre getrieben, stürmt der Feind in dichten Massen vorwärts. Vergebens schiessen unsere Maschinengewehre bis zuletzt; nach kurzem Stocken des Ansturmes sind die Lücken in den feindlichen Reihen wieder geschlossen. Vergebens opfern sich einzelne Kompagnien der braven 14er, 59er und Kaiserjäger; sie vermögen die Uebermacht nicht aufzuhalten. Auch der letzte Höhenzug östlich der Stradomka kann nur vorübergehend behauptet werden. Von mehreren Seite in die Niederung der Polanka**) gedrängt, müssen die sehr zusammengeschmolzenen Regimenter im heftigen feindlichen Feuer auf das westliche Stradomka-Ufer weichen. Heldenmütig deckt die Artillerie dieses Zurückgehen. Aus nächster Entfernung abgegeben, mässigt das Einzelfeuer des Steyrer Feldkanonenregiments Nr. 42 das Nachdrängen der Russen. Eine schon abrückende Batterie wird von Infanterie in der Flanke angegriffen, protzt nochmals ab und treibt den Feind zurück. In voller Ruhe überschreiten die kampfgewohnten Truppen die Stradomka und halten auf den Höhen westlich dieses Baches zu neuem Widerstande.

*) Siehe „Krakauer Zeitung“ Nr. 344 vom 9. Dezember 1916.

**) So heisst der letzte, etwa 2 km südlich der Stradomka Mündung einmündende rechte Nebenbach.

Auch in dem schwierigen Wald- und Berggelände weiter südlich kam es zu ungleichen Begegnungsgefechten. Hier hatte der Gegner durch überlegene schwere Artillerie unsere Truppen zum Verlassen der Tiefenlinien gezwungen und in diesen während der Nacht starke Kräfte gesammelt, die zeitlich früh westwärts in dem Augenblicke vorbrachen, als unsere Angriffe jene Niederungen in nordöstlicher Richtung schräg zu überschreiten begannen. Die Jäger und Landesschützen machten es aber dem an Zahl bedeutend überlegenen Feinde nicht leicht; ein Gegenangriff folgte dem andern, in erbittertem Handgemenge wurde der schwer erkämpfte Boden verteidigt und erst bei einbrechender Dunkelheit gingen die Tapferen über Befehl gleichfalls auf die Höhen westlich der Stradomka zurück. Dieser rückgängigen Bewegung mussten sich auch unsere südlich der Chaussee Lapanów--Lipnica östlich der Stradomka haltenden, nicht minder heftig angegriffenen Truppen sowie der linke Flügel der Deutschen anschliessen.

Der erschöpfte Gegner drängte nirgends nach und überschritt die Stradomka-Niederung nur nächst der Mündung des Baches. In diesen Raum wurden die von Wieliczka über Gdów und die Raba herangezogenen Verstärkungen dirigiert. Da nun die Zahl der vom FML. Roth zu leitenden Armeekörper zu gross geworden wäre, übertrug das Armeekommando den Befehl über sämtliche links der Deutschen stehenden Truppen dem FZM. Ljubičić. Unsere Kräfte nördlich der Raba hatten ebenfalls feindliche Angriffe abzuweisen gehabt.

Ungeachtet des geschilderten Rückschlages konnte die Lage der Armee des Erzherzogs am Abend des 10. Dezember zuversichtlich beurteilt werden, weil die Krise am südlichen Flügel bei Limanowa überwunden und die Wirkung der von Südosten und Süden gegen Neu-Sandec anrückenden eigenen Kräfte fühlbar wurde.

Die Gruppe des FML. v. Arz sollte an diesem Tage mit ihrem durch zwei angekommene Gebirgsbatterien verstärkten Nordflügel im Einklange mit dem auf die Höhen östlich Rajbrot dirigierten rechten Flügel der Deutschen gegen Jakobkowiec vorstossen. Die Lososinatal-Gruppe hatte sich diesem Angriffe anzuschliessen. Bei Limanowa war mindestens zu halten, bei günstiger Gelegenheit aber gleichfalls zum Angriffe überzugehen.

Der Angriff südlich Rajbrot und beiderseits des Lososina-Tales kam jedoch gegen die bereits stark verschanzten feindlichen Stellungen nur sehr langsam vorwärts. Nachmittags gingen die Russen auch hier zum Gegenangriff über und eroberten die Kobyla-Höhe zurück. Ein gegen die Höhe Salasz (Kote 909 nordwestlich Pisarzowa) dirigiertes Bataillon fand auch diesen Punkt schon von feindlicher Infanterie mit Maschinengewehren besetzt und konnte sich nur nach Unterstützung durch eine Kavalleriefussabteilung und Maschinengewehre behaupten.

Gegen Limanowa griffen noch vor Tagesanbruch starke russische Kräfte beiderseits der Chaussee an. Die wacker zu Fuss fechtenden Husaren hielten sich heldenhaft und erschlugen schliesslich viele der anstürmenden Feinde mit dem Karabinerkolben. Der mit schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaft bezahlten Tapferkeit der Husarenregimenter Nr. 9, 10 und 13 ist es zu danken, dass der Gegner an diesem Tage keine neuen Angriffe wagte und eine gefährliche Lage glücklich überwunden war.

In den ersten Nachmittagsstunden meldete der vormittags eingetroffene Kommandant der Kaschauer Honveddivision dem FML. von Arz, der feindliche linke Flügel befinde sich südlich der 4 Kilometer südlich Limanowa zu suchenden Höhe Golców; der eigene rechte müsse daher zur Durchführung der beabsichtigten Umfassung über den Höhenzug nördlich des von Zalesie ostwarts führenden Fahrweges vorrücken; hiezu werde die Queuebrigade der Division noch an diesem Tage nach Słopnice verschoben, um dann nachts die weitere Bewegung anzutreten.

Die Uhr.

Skizze von Kurt Münzer.

(Nachdruck verboten)

In dieser ungeheuren Zeit wird noch das Kleinste gross. Stille Schicksale wachsen zu heldischen hinauf, Bauernsöhne weisen Arme, in denen königliches Blut zu fliessen scheint, geringe Menschen tragen die Auszeichnungen der Höchsten. Und selbst tote Dinge, winzige Sachen gewinnen Bedeutung über Zeit und Geschlecht hinaus. Da ist ein Stück Eisen, eine Patrone, ein Fetzen graues Tuch, ein Stück Papier, mit einem letzten Wort bekritzelt, ein Medaillon, ein eiserner Ring — das alles wird Reliquie für Generationen.

Und so weiss ich auch die kleine Geschichte einer Uhr, einer billigen stählernen Armbanduhr, die zu einem Symbol wurde, einer ewigen Erinnerung.

Sie lag lange Zeit in einer grossen bunten Auslage, bis eines Tages eine Männerhand sie herausholte. Zarte, feine Frauenfinger nahmen sie in Empfang, wandten sie um und um, hielten sie an ein kleines, blasses Ohr. Schliesslich nämlich war die Uhr gar nicht so schlecht und gering, wie sie aussah. Denn wenn es dunkelte, begann sie zu glühen. Je tiefer die Nacht war, desto heller erstrahlte ihr Zifferblatt. Wie ein grosses, sanft leuchtendes Auge war sie da, in dem man die Zeit ablesen konnte, trotz aller Finsternis.

Die Uhr war verkauft an die junge, schlanke Frau. Daheim wurde sie nochmals angeschaut, aufgeklappt, und ein Vierblatt, zierlich getrocknet, kam unter den stählernen Deckel. Dann wurde sie in ein graues Lederband geschnallt, in Seidenpapier vielfach gehüllt und in einen Karton gepackt.

Darin, in einer Finsternis, die selbst ihr leuchtendes Blatt nicht durchdrang, machte die Uhr eine grosse Reise durch Deutschland hindurch, weiter durch Belgien, nach Frankreich hinein.

Als sie wieder das liebe Licht des Tages erblickte, hörte sie zugleich einen freudigen Ruf. Der junge Offizier hob sie auf, drückte sie an seine Lippen, klappte auch wirklich den Deckel zurück und fand das Glückszeichen dahinter. Sie ward um seinen Arm geschnallt, und also setzte sich der Leutnant hin, der geliebten Frau zu schreiben und zu danken.

Für die Uhr begann jetzt eine grosse und aufregende Zeit. Sie kannte ja nichts weiter von der Welt als den Saal, die Fabrik in der Schweiz, wo sie hergestellt worden war, sie kannte von der Sprache der Menschen nicht mehr als ein paar Fachausdrücke, die auf sie selbst Bezug hatten. Und dann war sie in die Auslage gekommen, wo sie nur einen kleinen Teil einer grossen, breiten Strasse hatte übersehen können. Das Treiben der Menschen, ihr Gebaren und Gehaben war ihr ganz sinnlos erschienen, sie verstand nichts von dem, was sich da vor ihrem Fenster lärmend abspielte. Nachts, wenn sie leuchtete und besser als am Tage sah, da war das hohe Fenster mit eisernem Laden verschlossen. Ganz dumpf hörte sie, bis zum Morgengrauen, das Leben der Strasse vorbeifluten. Sie sah jetzt nur, dass sie zwischen vielen anderen Uhren aller Art, zwischen Ringen, Ketten, Nadeln und Medaillons lag. Aber jedes Ding war, wie es allem, was klein ist, eigen ist, nur mit sich beschäftigt, und so liess sich weder Weltkenntnis noch Menschenerfahrung gewinnen.

Aber jetzt war ja die Uhr mitten ins bewegteste Leben geraten. Sie begriff nichts. In der Sprache war ihr alles fremd, die Tracht der Menschen war ihr unbekannt. Sie sah nur Männer und wieder Männer. Aus der Tiefe des Horizonts stieg ein ungeheurer Lärm hervor, die Feder erbebte, erzitterte ganz und gar. Nachts, wenn der Offizier, die Uhr am Handgelenk, ins Freie trat, sah sie rätselhafte riesige Lichtstrahlen, vor denen ihr Glanz erlosch, von der Erde empor zum Himmel spielen. In der Ferne sprühte Feuer auf, leuchtende Kugeln zischten lautlos auf. Und dann zerriss ein Lärm, als spalte sich die Erde, die ganze Nacht mit ihrem feurigen Lichtspiel.

Die Uhr wusste nicht, dass sie in einem Fliegerlager und ihr Offizier ein berühmter Flieger war, an dessen Arm sie, die Erdgeborene, in die Lüfte steigen sollte.

Dieses Wunderbare geschah alsbald. In einer stillen, dunklen Nacht hörte sie plötzlich hinter sich, unter sich, rings um sich ein Knattern und Poltern. Sie erschrak, aber ehe sie noch wusste. was geschah, empfand sie ein neues, ihr bisher unbekanntes Lebensgefühl: sie flog...

Sie stieg und stieg, indes ihr Vogel mit riesigen Schwingen knatterte. in die Nacht hinauf

Die auf Kamienica vorgestossene polnische Legion fand dort nur mehr schwächere feindliche Kavallerie vor, die sich Dunajec abwärts zurückzog. Das Radfahrerbataillon traf mittags in Neumarkt ein und setzte sich sogleich gegen Krościenko in Marsch.

Südlich Neu-Sandec hatte sich die Lage am 10. Dezember nicht wesentlich geändert; unsere Gruppe nördlich Rytro wartete für den beabsichtigten Angriff das Eintreffen einiger bei Alt-Lubläu zusammengezogenen Landsturmbataillone ab. Im Raum südlich Neu-Sandec traten unsere Truppen östlich Nawojówka gegen die aus dem oberen Dunajec-Tal über Neu-Sandec verschobene Kavalleriedivision und eine aus der Karpathenfront nach Westen herübergezogene Schützenbrigade ins Gefecht.

Die Wirkung unserer Operation in Westgalizien auf die Situation in den Karpathen war nicht ausgeblieben. Schon seit mehreren Tagen gingen stärkere feindliche Kräfte über das Gebirge zurück, um sich dann westwärts gegen das Schlachtfeld zu verschieben.

Hier setzten die Russen in der Nacht zum 11. Dezember ihre Versuche fort, gegen Limanowa und im Lososina-Tal durchzubrechen. Die verzweifelten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch an der Zähigkeit und Tapferkeit unserer Truppen; auch konnten für alle Fälle neue Kräfte hinter unserer Kampffront bereitgestellt werden, da die aus Polen herangezogene kombinierte Brigade auszuwaggonieren begonnen hatte.

Schon nachts wiesen die bravon Husaren in ihren Deckungen östlich Limanowa, die sie mit einfachsten Werkzeugen angelegt hatten, mehrere Bajonettstürme zurück. Zeitlich früh, noch in tiefer Dunkelheit, griff der Feind die Stellung des Husarenregiments Nr. 9 erneuert an. Schon waren einzelne Schützengräben in russischen Händen, schon wichen einzelneLandsturmabteilungen, die hier tapfer mitfochten, zurück, da stürmte Regimentskommandant Oberst Muhr, die Pistole in der Faust, mit dem Rufe: „Eljen a haza“ an der Spitze der eben zur Ablösung herankommenden Fussabteilung der Neuner-Husaren in rascher Erkenntnis der Lage dem Feinde entgegen. Mit vielen Offizieren, Unteroffizieren und Husaren, deren Namen in der Regimentsgeschichte glänzen werden, fand der kühne Reiteroberst im Handgemenge den Heldentod; der Gegner aber war geworfen, die alte Stellung zurückerobert.

Die durch dieTetebrigade der Kaschauer Honveddivision verstärkte, demKommandanten dieser Division FML. Hadfy unterstellte Gruppe von Limanova, in deren Mitte an der Chaussee sich die geschilderten Kämpfe abspielten, hatte die Höhen 2 bis 3 Kilometer nordöstlich, östlich und südlich des Ortes, dann mit einem Honvedinfanterieregiment jene in gleicher Entfernung südöstlich Slopnice in Besitz. Angesichts der wieder bedrohlich gewordenen Lage wurde hinter dieser Gruppe das Iglauer Infanterieregiment der kombinierten Brigade bei Limanova bereitgestellt und eine Aufnahmsstellung durch Pioniere hergerichtet.

In der Tat erneuerten die Russen vormittags beiderseits der Chaussee den Angriff und nötigten unsere Truppen, auf die nächsten westlich gelegenen Höhen und an den Ortsrand von Limanova zurückzugehen. Hier gelang es nach Einsatz zweier Bataillone des IglauerRegiments und aus der Front südöstlich Slopnice gezogener Abteilungen, dem Gegner dauernd Halt zu gebieten.

Nachmittags wurde indessen das Vorgehen der nachts von Slopnice aufgebrochenen Gruppe der Honveddivision fühlbar. Diese hatte sich über den grosse Geländeschwierigkeiten bietenden Höhenzug nordöstlich Zalesie bis in den Raum südlich der Golcow-Höhe verschoben, um von hier aus, unter Sicherung gegen Südost, mit der Hauptkraft die Höhe selbst, mit einer schwächeren Gruppe östlich an ihr vorbei anzugreifen. Durch dasFeuer mehrerer Batterien aus der Gegend südöstlich Slopnice wirksam unterstützt und anscheinend völlig überraschend angesetzt, drang der Angriff ziemlich fliessend noch an diesem Tage bis in die Verschneidung knapp südlich des Golcow vor.

Die Lososinatal-Gruppe hatte sich gegen einen Ansturm des Feindes in der Nacht zum 11. Dezember behauptet. Ebenso scheiterte ein nächtlicher Versuch, unsere rechtzeitig durch zwei deutsche Bataillone verstärkten Truppen aus ihren westlich der Kobyla--Höhe eingenommenen Stellungen zu verdrängen, unter sehr schweren Verlusten für die Russen. Hingegen gelang es diesen mittags, im Lososina-Tale bis auf etwa 2 Kilometer an Mlynne heranzukommen. Das letzte Bataillon des Iglauer Infanterieregiments wurde dorthin als Verstärkung, das Queueregiment der kombinierten Brigade als neue Reserve in den Raum nordwestlich Limanova dirigiert. Der Gegner setzte jedoch seinen Angriff nicht weiter fort.

Bei den übrigen Armeeteilen war die Nacht zum 11. ruhig verlaufen. Untertags befestigten sie ihre Stellungen an der unteren Stradomka und auch nördlich der Raba wurden einzelne Vorstösse des Feindes durch blosses Artilleriefeuer abgewiesen.

Es erübrigt noch, die Ereignisse im Dunajec-Tale und am Westflügel der Armee Boroevic nachzutragen. Das Radfahrbataillon, die polnische Legion und das Dunajec-Detachement vereinigten sich vormittags bei Zabrzez und drängten ein Kosakenregiment von Lacko einige Kilometer flussabwärts zurück. Der Angriff der gegen Neu- und Alt-Sandec angesetzten wesentlich verstärkten Kräfte machte Fortschritte, konnte aber noch nicht durchdringen, da auch der Feind in diesem Raume eine neue Division einsetzte. Weiter östlich kamen unsere Truppen nahe an Grybow und Gorlice heran.

Es lohnt sich, bei der Betrachtung der Lage in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember zu verweilen.

Zwischen der Weichsel und der Gegend von Rajbrot hatten die Russen mit ihrem Gegenangriff nur einen örtlichen Erfolg erzielt; von weiteren, zweifellos verlustreichen Vorstössen konnten sie sich hier kein Ergebnis versprechen. Tatsächlich fühlten sich die verbündeten Truppen, obgleich auch sie grosse Verluste erlitten hatten, dank der wiederholten gelungenen Angriffe, der Gefangennahme zahlreicher Feinde und der Erbeutung vielen Kriegsmaterials in ihren starken, durch mächtige Artillerie gestützten Stellungen überlegen. Aber auch der Versuch des Gegners, den südlichen Flügel der Armee des Erzherzogs zu umklammern, war gescheitert. Während sich unsere nach Osten gerichtete Kampffront südlich Rajbrot, von Helden verteidigt und durch stetigen Zufluss neu herangebrachter Truppen genährt, im grossen und ganzen gehalten hatte, war durch den drohenden Angriff einer — wenn auch verhältnismässig schwachen — Gruppe aus dem Raum südlich Limanova eine taktische, durch das Vordringen unserer Kolonnen im Dunajec-, Poprad- und Kamienica-Tale gegen den Raum von Neu-Sandec eine operative Umfassung angebahnt, die der Gegner ohne ernste Gefahr nicht ausreifen lassen konnte. Unter diesenEindrücken wohl dürfte auf russischer Seite der Entschluss zum Rückzuge, vorläufig der unmittelbar bedrohten Armeekörper, gefasst worden sein. Da dieser Rückzug, wie sich später herausstellte, bei Limanova von den Hauptkräften am 11. Dezember abends oder in der folgenden Nacht angetreten wurde, mag es gelten, dass zu diesem Zeitpunkte die Schlachtentscheidung fiel.

Die Entscheidung vollzieht sich bei den grossen Kampffronten und der mächtigen abstossenden Waffenwirkung heutzutage oft in weniger dramatischen Formen als ehedem; zumal wenn der Zahl nach ebenbürtige Gegner miteinander ringen. Nur allmählich wird sich die höhere Führung der unterliegenden Seite des feindlichen Uebergewichtes und der Notwendigkeit bewusst, dem Gegner das Feld zu räumen; nach Tage und Wochen hindurch andauernden Spannungen und vielfachen immer wieder überwundenen Krisen gibt oft ein anscheinend untergeordnetes Ereignis, eine verhältnismässig bescheidene Kraft den letzten Ausschlag. Auch der Rückzug hat übrigens, wie die Geschichte des jetzigen Krieges beweist, nicht mehr unbedingt die einstige Bedeutung; häufig sind die zurückgehenden Heereskörper, durch verschanzte Nachhuten verschleiert, unter dem Schutze der Dunkelheit imstande, zwischen ihre Gros und den gleichfalls erschöpften Sieger genügend Raum zu legen, und sich ungestört und planmässig bewegen und neu gruppieren zu können.

---

den unsichtbaren Sternen zu. Unter ihr blieben Lichterhaufen zurück, blass und matt, blieb eine Finsternis, die unbeschreiblich war. Kälte, Frost drang auf sie ein. Sie durchschnitt eine nasse Wolke. Sie kreiste und kreiste, schoss hinab, wieder hinauf, dass ihr schwindelte.

Als der grosse Vogel endlich wieder landete, hob der Offizier die Uhr ans Ohr; sie ging im gleichen, ungestörten Gang. Da lobte er sie, die sich so bewährt hatte, selbst über der Erde, und als sie dann neben seinem Lager lag, strömte sie voll Stolz und Freude so stillen sanften Glanz aus, dass sie wie ein liebevolles Menschenauge in den Schlaf des Mannes blickte. Und der sah sie im Traume als Auge seiner geliebten Frau, das über ihm in Treue wachte . . .

Von da an teilte die Uhr das ganze gefährliche Leben des Kampffliegers. Sie lernte alles kennen: Verfolgung und Verfolgtwerden in den Lüften, Bombenabwurf und Selbstbeschiessung, tiefen Nebel und Verirrtsein, Sturzlandung, ein Ueberschlagen in der Luft. Sie sah hinab auf französische Städte, die verödeten, wenn der deutsche Riesenvogel über ihnen erschien, sie sah in die feindlichen Schützengräben, in Batteriestellungen; sie sah das graue, sich ewig türmende, ewig rollende Meer unter sich und eiserne Schiffe, die da auf und nieder wogten. Sie hörte die hundert Kugeln der Maschinengewehre wie flinke kleine Vögel um sich pfeifen und zwitschern, ein Schrapnell stiess zischend wie ein grosser Raubvogel dazwischen. Aber sie verlernte, sich zu fürchten, denn ihr Herr kannte die Furcht nicht. Er hielt das Steuer mit unbeirrter Hand, mit festem Auge handhabte er seine Waffen. Bisweilen blutete er; dann lächelte er. Die Stirn verbunden, stieg er wieder auf. Er befragte die Uhr um die Zeit. Und Tag und Nacht gab sie ihm genaue klare Antwort. Wo er alles leistete, wollte sie doch in ihrem kleine Amte nicht versagen.

Aber da kam jene schlimme Nacht von Belfort, wo es mit allem vorüber war.

Der Offizier stieg auf, um jene härteste Festung zu überfliegen und den Trotz ihrer Wälle zu brechen. Er ging hinauf und hinüber über das schlafende Land, über Schluchten hinweg, über Flüsse, die in der Herbstnacht glänzten. Wälder lagen unten wie Flaum auf der Erde, Städte mit abgeblendeten Lichtern lagen in ängstlichen Schlaf. Und dann stieg am Horizont eine gezackteMauer auf, über ihr schwamm der untergehende Mond und beleuchtete weiss erstarrte Gipfel: das grosse, ewige Gebirge.

Aber da donnerte es herauf. Die Abwehrgeschütze der Franzosen sprühten ihre Kugeln empor, ein eiserner Vorhang legte sich vor den Flug des deutschen Vogels.

„Durch!“ schrie der Offizier und lachte. Aber dieser Heldenruf war sein letzter. Es krachte in den Schwingen seines Vogels, und der Propellerschlag, des Vogels Gesang, verstummte jäh. es splitterte hell. Alles wankte und schwankte...

In diesem Augenblick, unter der erhabenen Faust des Todes, riss der Offizier die Uhr vom Arm. Und mit der Spitze seines Messers, in der Luft wirbelnd, stürzend, steckend, kreisend, hin und her geschleudert, im Schein der letzten Nacht seines Lebens, mit der Spitze seines Messers kritzelte er auf den Stahldeckel der Uhr Zeichen der Liebe und Treue. Er barg sie an seiner Brust — dann schoss er in rasendem Wirbel hinab . . .

Zwischen den gebrochenen Flügeln seines Vogels, inmitten seiner metallenen Knochen, die zersplittert waren, lag der Offizier tot, bleich, lächelnd, unentstellt.

Französische Kameraden, in deren Reihen er gestürzt, sammelten, was er an Hab und Gut bei sich trug, packten es zusammen, und ein Fliegerkamerad stieg auf, sauste hinüber und liess das traurige Päckchen in ein deutsches Lager fallen.

So bekam die junge Frau das letzte Erbe ihres Mannes, und die Uhr war dabei. Aber es war keine Uhr mehr, denn sie war ganz zersplittert, das Werk war herausgesprungen, übrig war nur noch das leere Gehäuse. Unter dem Deckel, der zerquetscht, sich nicht öffnen liess, lag noch das trügerische Vierblatt. Aber auf diesem entstellten Deckel entzifferte die Witwe, was ihr Mann in der Todesminute daraufgekritzelt.

Und nun liegt dieser leere Uhrdeckel in einer Truhe, wie ein Heiligtum, und oft und oft holt eine blasse, schmale Frauenhand ihn hervor und drückt ihn an ihrenMund. Und wenn längst kein Mensch mehr leben wird, der diesen letzten grössten Krieg am eigenen Leibe erlebt, wird dieses von unsterblicher Liebe bekritzelte Uhrgehäuse noch da sein, nur ein kleines, nichtiges Ding und ewiger als manches grosse, weil es die Liebe gezeichnet hat.

10. Dezember.

Vor zwei Jahren.

In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. — In Südpolen wurden alle Angriffe der Russen abgeschlagen. — Przasnysz wurde im Sturm genommen. — In der Gegend von Petrikau scheiterten alle Vorstösse der Russen. — Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort. — Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes. — Vom serbischen Kriegsschauplatz nichts Neues. — In der Gegend von Souain Artillerietätigkeit. — Ein Angriff am Rande des Argonnenwaldes in der Richtung Vauquois — Boureuilles wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Vom russischen Kriegsschauplatz werden keine Ereignisse von Bedeutung gemeldet. — Südlich der montenegrinischen Nordgrenze werden die Verfolgungskämpfe fortgesetzt. Die bulgarischen Truppen befinden sich bereits südlich der Strumica. — An der küstenländischen Front herrschte gestern nur Artillerietätigkeit. — Lardaro und Riva stehen noch immer unter italienischem Artilleriefeuer. — Angriffe der Italiener auf den Monte Vies und westlich davon wurden unter schweren Feindverlusten vollständig zurückgeschlagen. — Französische Handgranatenangriffe gegen unsere Stellung auf Höhe 193 nordöstlich Souain wurden abgewiesen. — Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter an der Westfront nichts von Bedeutung ereignet.

FINANZ und HANDEL.

Unser Handelsverkehr mit Rumänien war im Frieden sehr lebhaft. Betrug doch die Einfuhr im Jahre 1913 rund 96 Millionen, die Ausfuhr 128 Millionen Kronen, gleich 4·3 Prozent der Gesamtausfuhr des Jahres 1913. Im Jahre 1913 wurden eingeführt: Mais mit 55 Millionen, Getreide und Mehl mit 6, Kleie mit 4·8, Eier mit 2·5 und Petroleum mit 1·4 Millionen Kronen. Die Ausfuhr nach Rumänien war für die Erzeugnisse der Textilindustrie stets von grösster Bedeutung. Die Handelsstatistik für das Jahr 1913 ergibt einen rumänischen Export von zirka 34 Millionen Kronen, wovon 8 Millionen Kronen auf Baumwollgarne, 6·5 Millionen Kronen auf Baumwollwaren, 2 Millionen Kronen auf Jutesäcke, 9·3 Millionen Kronen auf Wollwaren, 1·3 Millionen Kronen auf Seidenwaren, 3·5 Millionen Kronen auf Hüte und Konfektion entfallen.

Die „Krakauer Zeitung“ wird täglich abends den P. T. Abonnenten im inneren Stadtgebiet zugestellt. Der Bezugspreis beträgt mit freier Zustellung ins Haus monatlich 2 Kronen 40 h.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 9. bis 10. Dezember:

Fischereibetrieb an der Wolga. Naturaufnahme. — **Liebe schafft Rat.** Lustspiel. — **Der Sohn des Grafen Laronge.** Grosses Drama. — **Moritz „M. D. H.“** Lustspiel.

„NOWOSCI“, Starowiślna 21. — Programm vom 7. bis 13. Dezember:

Durch die Liebe zum Tode. Grossartiges Drama in vier Akten mit Asta Nielsen in der Hauptrolle.

„SZTUKA“, ul. św. Jana 6. — Programm vom 8. bis 9. Dezember:

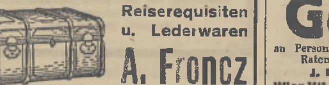
Die Beisetzungs-Feierlichkeiten weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I. — **Die Irre.** (Gräfin de Castro.) Drama in vier Akten. — **Der Pelz auf Kredit.** Posse in 1 Akt.

!CH! die Oroszlan Luftdruckwaschmaschine für 20 Kronen bin das praktischeste Weihnachtsgeschenk. Ich wasche in 1½ Stunden soviel als eine Wäscherin in zwei Tagen, ich spare 75% Seife, ich schone Ihre Wäsche.
Kein Rumpeln. - Kein Bürsten.
Kunden erhalten gute Waschseife, 5 kg K 20.
Versand mit genauer Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme durch die
„Oroszlan“-Zentrale, Wien I, Stubenring 2.
Alleinverkaufsrecht für einige Bez. noch zu vergeben.

Für den Weihnachtstisch empfiehlt
Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder Aufputz Stickereien, Spitzen Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke Teppiche Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche. Tischzeuge, Handtücher. Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.
A. HERZMANSKY, WIEN VII
Mariahilferstrasse 26
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

LOSE zur I. Kl. der VII. k. k. österr. Klassenlotterie
empfiehlt Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie
Brüder Safier, Krakau Dominikanerplatz 1.
Haupttreffer Kronen: 700.000, 300.000, 200.000, 100.000, 80.000, 70.000, 60.000, eventuell
eine Million Kronen. 99
Erste Ziehung schon am 12. u. 14. Dezember 1916.
LOSPREISE:
1/1 K 40·—, 1/2 K 20·—, 1/4 K 10·—, 1/8 K 5·—
Bei Bestellung genügt Postkarte.

Perser Teppiche
Vorhänge, Decken, japan. Porzellan, Bronze, türkische Stickereien, orient. Bijouterie, antike Waffen. Orientalische Galanteriewaren für Hausgebrauch und Geschenke.
Prachtvolle Sachen, zivile Preise!
Bei
Dr. Nieć & Co.
Krakau, Plac Maryacki 7.


Reiserequisiten u. Lederwaren
A. Froncz
855 Krakau, Floryańska 17.

Geld
an Personen aller Stände, Ratenrückzahlung.
J. PAWELEC 627
Wien VII., Kaiserstr. 65.

SALON MALARZY POLSKICH
Kraków
Oelgemälde
Aquarells, Pastells, berühmter polnischer Meister, empfiehlt
HENRIK FRIST, Kraków, Floryańska Nr. 37.

Zu vermieten
sofort in der Krakauerstrasse
Wohnungen
aus drei resp. zwei Zimmern, Vorzimmer und Küche, Gasbeleuchtung. — Zu erfragen: Ulica Zielona 12, II. Stock, Tür 12.

Sektflaschen-Korke
gebrauchte, kauft
I. Grössler, Krakau
Wrzesińska 11.

Die Verwaltung des
„THEATER-CAFÉ“
G. m. b. H., KRAKAU
beehrt sich den P. T. Herren Offizieren bekanntzugeben, dass wegen Hoftrauer
die Konzerte nicht stattfinden.

Echter Doberman
preiswert zu verkaufen. Reflektanten wollen Adresse unter „L. H. 49“ an die Adm. des Blattes bekanntgeben.

Zementsandziegelmaschinen
und Betonmischmaschinen
erstere hat sich auch für Kleinfabrikation sehr bewährt, liefert billigst die Spezialfirma
Fr. Wawerka, Maschinenfabrik in Leipnik (Mähren).

Polin
diplomiert an der Universität zu Nancy, erteilt französischen Unterricht und Konversationsstunden. Auskunft in der Adm. der „Krakauer Zeitung“.

Elektrische
Taschenlampen
für Militär u. Zivil. Glühbirnen, Gold-Batterien. Grösste Auswahl. Billigste Preise Verzugspreisliste H gratis. Spezialhaus für Kleinbeleuchtung
G. Wondrak, Wien III, Hauptstr. 144
Händler verlangen Engrospreise.

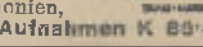
Kaufe und verkaufe
Gold, Silber und Brillanten 619
Zahle die höchsten Preise.
Uhren- und Juwelen-Geschäft
JOSEF CYANKIEWICZ
Krakau, Sławkowskagasse 24.

Kaiserl. u. königl. Hoflieferanten
L. u. R. HÖFLER
Ges. m. b. H.
Wien ▫ Mödling ▫ Bruck a. d. Mur
Fernruf Wien Az. 107.
Fabrik für Türen, Fenster und Fussböden. Bauschlosserei, Zimmerei und Dampfsägewerke
Unternehmung für zerlegbare und Spezialbauten.

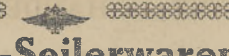
Adolf Ehrlich, Podgórze-Krakau
3 Maja Nr. 14.
Ausführung sämtlicher Glaser- und Anstreicherarbeiten.
Lager von Fensterglas, Kitt u. Glaserdiamanten.


Allgemeine Uniformierungsanstalt
BACK & FEHL
KRAKAU
Podwale 5.
ZENTRALE: Wien IX, Elisabethpromenade 23. FILIALEN: Triest, LAIBACH, Czernowitz.



Anerkannte Tatsache für unsere Helden dass man die besten Schützengraben-Konzert-Grammophone, dauerhaft, reine Wiedergabe, preiswürdig, in grosser Auswahl, nur bekommt im
Eigene Werkstätte. Ersten Grammophon-Spezialhause JOSEF WECHSLER Kataloge gratis.
KRAKAU, Floryańskergasse Nr. 25. 329 LEMBERG, Sykstuskagasse Nr. 2.
30.000 Platten in verschiedenen Sprachen. Neueste Operetten: Czardasfürstin, Fürstenliebe, Dreimäderlhaus, Sterngucker; Klassiker, Symphonien, Opern, Erste Sänger; Stimmplatten unseres Kaisers, der armeeführenden Erzherzoge und Generäle immer auf Lager. Feldgrammophon inklusive 10 Aufnahmen K 85·—.


Bei Blasenleiden und Ausfluss
sind
Uretrosan-Kapseln
Marke Bayer 182
das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne **Berufsstörung.** Preis K 5·—, bei Voreinsendung von K 5·50 franko rekommand. Preis f. 3 Schachteln K 13 (kompl. Kur) franko. Diskr. Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser" Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 50. Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan".



Militär-Seilerwaren
aller Art
Gurten, Bindfaden, Schnüre, Säcke, Segelleinen usw. liefern in vorzüglicher Qualität 455
Gebrüder Deutsch, Bielitz, Oesterr.-Schlesien.

TECHNISCHES BÜRO
F. LORD
KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.
TELEPHON 230.
Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.
Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100

MEDIZINFLASCHEN J.D. UNGER TARNOW 100
Alle Grössen stets lagernd!

Industrie-Bank
für das Königreich Galizien
und Lodomerien samt dem Grossherzogtume Krakau
Filiale Krakau, Ringplatz 31
Ecke Szewskagasse
nimmt Subskriptionsanmeldungen auf die
V. österr. Kriegsanleihe
(40 jährige 5½% amortisable Staatsanleihe und 5½ jährige 5½% Staatsschatzscheine)
als offizielle Subskriptionsstelle entgegen und erteilt ausführlich und bereitwilligst alle einschlägigen Auskünfte und Aufklärungen.
PROSPEKTE und Formulare werden auf Wunsch sofort franko übermittelt.
Provinzaufträge werden umgehend erledigt.
Die Subskription dauert bis einschliesslich 16. Dezember a. c.

M. BEYER & COMP.
Krakau. Sukiennice Nr. 12—14
OFFIZIERS-AUSRÜSTUNGS-WÄSCHE
Hemden, weiss, farbig, Rohseiden-Wollhemden, Schafwoll-, Baumwoll-, Seiden-Trikothosen und -Leibchen, Wickelgamaschen, Handschuhe, Kamelhaar-Westen, -Hosen, -Socken, -Lagerdecken. 801

Buchhalter
und
Korrespondent
werden gesucht. Gef. Offerte unter „Technisches Bureau" an die Administration der „Krakauer Zeitung".

Dachpappen-, Holzzement-, Isolierplatten- und Asphalt-Fabrik
J. Diepold & Co.
(Gegründet 1888)
In Brunn a. G.
(Südbahnstation bei Wien)
empfehlen sich zur Lieferung von **Dachpappe, Asphalt-Isolierplatten, Carbolineum** für Holzanstrich, **Carbolsäure** und sämtlichen **Teerprodukten,** sowie zur fachgemässen Ausführung von **Dachpappe-Eindeckungen, Holzzement-Bedachungen. Trockenlegung feuchter Mauern usw.**

Ludwig Hinterschweiger, Ad. Bleichert & Co.
G. m. b. H. in Lichtenegg bei Wels, Ob.-Oest.
Spezialfabrik für
Ziegeleimaschinen
Hartzerkleinerungsmaschinen
und moderne Transportanlagen
jeder Art. 196



KAUTSCHUKSTEMPEL
Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt
Aleksander Fischhab
Lieferant des k. u. k. Festungskommandos Krakau und des k. u. k. Heeres
Krakau, Grodzkagasse 50.

KAZIMIERZ ZIELINSKI
Optiker 103
Krakau, Rynek główny Nr. 39.

Zeichnet auf die V. Kriegsanleihe!

Einzahlungen bei der
ZENTRALBANK BÖHMISCHER SPARKASSEN
FILIALE KRAKAU.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
~Wotan.G' Lampen · 25-100 Watt~
ersetzen vorteilhaft die gewöhnlichen Metalldraht-Lampen
Bei sparsamstem Verbrauch ergiebigste Lichtquelle ~
Neueste, sofort lieferbare Typen: 25 Watt · 100 - 130 Volt, 40 Watt · 140 - 165 Volt, 60 Watt · 200 - 230 Volt
Man verlange Informations-Material bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

Erhältlich in Krakau bei: Ing. Piotr Król, Wiślna 2; Ing. Rudolf Popper, Marka 27; M. Glass, Meiselsa 7; Joachim Silberring, Nowy Targ.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.